



Nicht im Freibad, sondern am Viktoria-Luise-Platz in Berlin-Schöneberg. Foto Andreas Pein

FORTSETZUNG VON SEITE 14

Der Viktoria-Luise-Platz in Berlin

Bayerische Viertel, das auch „die jüdische Schweiz“ genannt wurde. „Wir waren Nachbarn“ heißt eine berührende Ausstellung im Rathaus Schöneberg, die an die Vertriebenen und Ermordeten erinnert.

Der „Ausgrenzung und Entrechtung, Vertreibung, Deportation und Ermordung von Berliner Juden“ widmet sich auch die Installation des Berliner Künstlerpaares Renata Stih und Frieder Schnock von 1993. Ein Denk-Mal, das diesen Namen wie wenige verdient. Neugierig, irritiert schauen die Passanten beim Gang durch die Straßen südlich des Viktoria-Luise-Platzes auf die Schilder, die an Laternenmasten hängen. Harmlos wirken die Bilder, gemalt im Stil von Schulbüchern, auf den ersten Blick. Auf der Rückseite entschlüsselt ein knapper Text ihre Bedeutung.

So sieht man auf der einen Seite ein schönes Brot – auf der anderen steht: „Lebensmittel dürfen Juden in Berlin

nur nachmittags von 4-5 einkaufen. 4.7.1940.“ Auf der einen Seite Musiknoten – auf der anderen: „Juden werden aus Gesangsvereinen ausgeschlossen. 16.8.1933.“ Ein Bund Radieschen – „Nur ehrbare Volksgenossen deutschen oder artverwandten Blutes können Kleingärtner werden. 22.3.1938.“ Eine Katze – „Juden dürfen keine Haustiere mehr halten. 15.5.1942.“ Eine Uhr – „Juden dürfen nach 8 Uhr (im Sommer 9 Uhr) ihre Wohnungen nicht mehr verlassen. 1.9.1939.“ Die Alltagslichkeit des Terrors trifft jeden, auch Kinder. Man begreift, wie der Boden den Menschen unter den Füßen weggezogen, das Leben unmenschlich, schließlich unmöglich gemacht wurde. Auch nach dem tausendsten Mal verfehlen die 80 Tafeln ihre Wirkung nicht. Erst recht in diesen aufgewühlten Zeiten.

Der Viktoria-Luise-Platz selbst hat vergleichsweise Glück gehabt, wurde nur zum Teil in Trümmer gelegt. Vor

der Zerstörung durch die Nachkriegszeit hat ihn Klaus von Krosigk gerettet. Als der Gartendenkmalpfleger Ende der 1970er-Jahre nach Berlin kam, war der Viktoria-Luise-Platz, Ergebnis einer „Modernisierung“, nur noch ein Bolzplatz mit zwei Wegen, wie von Krosigk erzählt. Bevor der grüne Ort, wie geplant, noch weiter verschlimmbessert werden konnte, stellte er ihn schnell unter Denkmalschutz; peu à peu wurde er wieder in seinen historischen Zustand versetzt. Seit Anfang der 1990er sprudelt auch das Wasser wieder.

Nur wenig könnte den Frieden stören. Eine fortschreitende Gentrifizierung zum Beispiel, der zuletzt ein Gartenlokal zum Opfer fiel. Oder wenn Sie jetzt anfangen, plump vertraulich vom „Vicky“ zu reden, wie es manche tun. Billy Wilder schauderte es vor solchen Berliner Abkürzungen, nicht mal Ku’damm ließ er gelten. Demnächst würden die Leute anfangen vom Potsdamer Platz als Po zu reden. Nein: Viktoria-Luise-Platz. So viel Zeit muss sein.

Führungen Im Oktober wird Simonetta Paltrinieri wieder über den Viktoria-Luise-Platz führen. Termine unter: www.stattreisenberlin.de/

Brendan Nash führt auf Englisch durch Christopher Isherwoods Berlin der 1920er- und 1930er-Jahre rund um den Nollendorferplatz, wie der Brit es in „Cabaret“ verarbeitet hat. www.isherwoods-neighbourhood.com/

Auch das Museum Tempelhof-Schöneberg bietet Touren an, z. B. Alternatives Schöneberg (28. September) und am 22. September: Jüdisches Leben im Bayerischen Viertel. museen-tempelhof-schoeneberg.de/bezirkstouren/

Ausstellung Im Rathaus Schöneberg erinnert die Ausstellung „Wir waren Nachbarn“ an die vertriebenen und ermordeten jüdischen Anwohner. (wirwarennachbarn.de/)

Im Café Haberland über dem U-Bahnhof Bayerischer Platz widmet sich eine weitere Ausstellung der Geschichte des Viertels (quartierbayerischerplatz.de)

Mehr zu den Orten des Erinnerns unter www.stih-schnock.de/remembrance.html

Im Hotel Sachsenhof stieg der Dieb in „Emil und die Detektive“ ab, lebte Else Lasker-Schüler von 1924 bis zu ihrer Flucht 1933 – heute schlicht und praktisch, Matzstraße 7, Doppelzimmer ab 95 Euro. (hotel-sachsenhof-berlin.de)

Wer sagt denn das?

Goethe, Kafka und Wilhelm Busch: In der Tourismuswerbung wird gern mit falschen Zitaten geworben. Und manchmal liegen Italien und Österreich in Slowenien. Ein Versuch der Klärung.

„Nur wo du zu Fuß warst, bist du wirklich gewesen“

Dieses Goethe-Zitat kennen wohl alle, die einmal etwas übers Wandern gelesen. Weise, weise, der Geheimrat. Aber wo hat er das wohl geschrieben? Im „Faust“? Im „Werther“? Oder hat Goethe das überhaupt nicht geschrieben?

Und siehe da, es ist ein sogenanntes Kuckuckszitat. Fein aufgedrösel hat das Gerald Kriehofer, ein österreichischer Karl-Kraus-Experte, der einen Blog zum Thema „Falschzitate“ führt; wissenschaftlich belegt und unterhaltsam. Kriehofer schreibt, das Bonmot sei erst im 21. Jahrhundert Johann Wolfgang von Goethe untergeschoben worden. Es „ist in seinen digitalisierten Werken so wenig wie in relevanten Lexika zu finden“. Im Spiegel taucht es 2014 als Goethe-Zitat in einer Reportage über den Lahnwanderweg auf. Dieser habe Goethe einmal über Liebeskummer hinweggeholfen, schreibt die Autorin. Zwar räumt sie ein, Goethe sei diesen Weg auf keinen Fall gegangen, „denn die Klamm wurde erst 1910 begehbar gemacht. Doch ist man den Lahnwanderweg gegangen, versteht man den Satz von Goethe: ‚Nur wo du zu Fuß warst, bist du auch wirklich gewesen.‘ „Anno dazumal“ habe das Goethe aufgeschrieben, hieß es 2015 in der „Stuttgarter Zeitung“, die „NZZ“ fällt 2017 darauf herein, die „taz“ 2020. Der österreichische Reiseveranstalter ASI machte sich das Motto „Nur wo du zu Fuß warst, warst du wirklich“ in den 1990er-Jahren zu eigen, entwickelt wurde es gemeinsam mit einer „Kreativagentur“, wurde uns auf Anfrage mitgeteilt. Bis heute steht es auf T-Shirts und Jacken der Wander- und Trekking-Guides – allerdings ohne die Goethe-Zuschreibung. Da kann man nur sagen: „Goethe war gut. Man der konnte reimen“ – das textete Rudi Carrell 1978. Wirklich.

„Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“

Inhaltlich ist dieser Satz richtig. Unstrittig sei, „dass dieser Satz von Kafka stammt“, heißt es in einem Blog. Aber recht verzweifelt fügt die Autorin an, sie habe nicht herausfinden können, „aus welchem Text oder Zusammenhang dieses Zitat von ihm stammt“. Und ob jemand helfen könne? Eine Nutzerin antwortet, sie habe „den Aphorismus in einer wissenschaftlichen Arbeit verwenden wollen und habe „selbst eine intensive Literaturrecherche betrieben“ und sich an die Deutsche Kafka-Gesellschaft gewandt. Ergebnis: Dieses Zitat sei an keiner Stelle schriftlich belegt und sei daher „als fiktionale Zuschreibung an Kafka zu verstehen“, aber nicht „echt“.

„Drum Mensch sei zeitig weise! Höchste Zeit ist’s! Reise, reise!“

Dieser Satz, angeblich von Wilhelm Busch wird gern in Reisebüchern und Reisetexten zitiert. Die Satzmelodie stimmt, aber auch hier gilt: „Also lautet ein Beschluss: Dass der Mensch was lernen muss.“ Kriehofer hilft weiter. Seit 1962 werde dieser Spruch Wilhelm Busch untergeschoben, manchmal als Fortsetzung zweier Verse, die tatsächlich von ihm stammten: „Eins, zwei, drei im Sauschritt läuft die Zeit, wir laufen mit.“ Danach folgen einige Klagen darüber, wie schnell das Leben vorbei sei, und zum Abschluss jene Aufforderung zum Reisen. Aber einen Beleg für die Richtigkeit des Spruchs gibt es nicht. Schade, er klingt aber auch zu schön.

„Die Gegenden von Salzburg, Neapel und Konstantinopel halte ich für die schönsten der Erde.“

Das soll der Vielreisende Alexander von Humboldt gesagt haben. So steht es jedenfalls geschrieben – auf einer Marmortafel am Mönchsberg in Salzburg. Jedoch: Das Zitat soll aus einem undatierten Brief an Bergrath Mielihofer stammen. Aber dieser Brief wurde nie gefunden. Und Humboldt lebte

zwar ein halbes Jahr in Salzburg, war aber nie in Konstantinopel – es fehlte dem Wissenschaftler also der Vergleich. Und Kriehofer enttarnt auch den Satz „Die Welt ist ein Buch, und diejenigen, die nicht reisen, lesen nur eine Seite“ als ein Pseudo-Augustinus-Zitat.

„Real is Beautiful“

Gemogelt wird aber nicht nur bei Texten, sondern auch bei Fotos und Videos (und wir reden noch gar nicht von KI). Die staatliche Tourismusbehörde von Litauen warb mit Landschaftsbildern für das baltische Land – und fast die Hälfte der Bilder stammten aus anderen nordischen und osteuropäischen Ländern. Die Werbeagentur hatte sogenannte Stockfotos verwendet, also Archivmaterial, das irgendwie nor-

im Land entscheidet.“ Und weiter heißt es in der Ankündigung: „Unter der Regie von Michael Plamberger wurden drei Nächte und Tage in Obertauern gedreht.“ Wir haben bei der Agentur nachgefragt: „Ja genau, die Kampagne haben wir komplett konzipiert und produziert. Die meisten Szenen haben wir direkt in Obertauern gedreht. Die Anfangsszene, der Sitz des ‚Ministeriums für Schneesicherheit‘, haben wir in der Innenstadt von Salzburg gedreht.“ In Obertauern gedreht? Feixend meldete sich auf Social Media ein Nutzer mit einem Kommentar. Es sei ganz fantastisch, dass hier das Predjama-Schloss in Slowenien beworben werde. Auf Nachfrage räumt die Agentur ein: „Da wir nicht die richtige Location gefunden haben, haben wir tatsächlich für diesen einen Shot auf Stock Footage zurückgegrif-



In der chinesischen Region Xiapu inszenieren Schauspieler für Touristen eine Art Authentizität, die Reisende offenbar reizt. Foto Gilles Sabrie/NTY/Laif

fen.“ Dabei gäbe es in Österreich genug Burgen und Schlösser. Slowenien jedenfalls muss offensichtlich keine Agentur beauftragen. Es wird auch ohne weitere Kosten beworben, mal in Italien, mal in Österreich.

Dabei sind solche Fehler leicht zu vermeiden. Und die Chinesen zeigen, wie es geht. Nicht nur dass sie reale Orte, wie etwa Hallstatt, einfach zu Hause nachbauen. Unlängst fand der Fotojournalist Gilles Sabrie einen Ort, der touristische Klischees in die Realität zurückführt. In der chinesischen Region Xiapu inszenieren Schauspieler für Touristen die Art von Authentizität, die Reisende offensichtlich suchen. Einheimische werden dafür bezahlt, Wasserbüffel über malerische Felder zu treiben, sie fahren als „Fischer“ mit Ruderbooten über Seen, und damit es auch romantisch wirkt, verbrennen Statisten Stroh, dessen Dunst über die Szene zieht. Ein bisschen Piefke-Saga auf Chinesisch, mit dem Unterschied, dass ganze Busladungen halb professioneller Fotografen dafür angekart werden, teilweise gegen Bezahlung.

„Ich war noch nicht überall, aber es steht auf meiner Liste.“

Mit diesem schönen Zitat wollen wir enden. Es ist ausnahmsweise echt, nur kennt kaum jemand den Zusammenhang. Die US-amerikanische Intellektuelle Susan Sontag, keine klassische Reiseautorin, hat diesen Satz geschrieben, der als die ultimative Bucket-Liste gilt. Als Reiseempfehlung wird Sontag es nicht gemeint haben, aber wo ist es zu finden? 1977 schrieb Sontag einen kurzen fiktionalen Text für den New Yorker. „Unguided Tour“ spielt in einer ungenannten europäischen Stadt, in der zwei Menschen ziellos herumstrawzen. Es beginnt mit einer Aufbruchsstimmung: „I took a trip to see the beautiful things. Change of scenery. Change of heart.“ Die Autorin hat die Geschichte 1983 verfilmt als „Letter from Venice“. Im mühsam anzusehenden Beziehungsepos wird in Venedig bedeutungsvoll him- und hergegangen. Mal getanzt, als wären wir beim Gattopardo. Und in der Schlusssequenz findet sich dieses Zitat: *Everywhere. I've been everywhere. I haven't been everywhere, but it's on my list. Land's end. But there's water. O my heart. And salt on my tongue. The end of the world. This is not the end of the world.*

Die echten Zitate sind doch die schönsten. Barbara Schaefer



F.A.Z.-Vorteilswelt Exklusiv für Abonnenten

Hessens schönste Blütenpracht: Das Fürstliche Gartenfest 2024

Wir verlosen 25 x 2 Tickets für das Fürstliche Gartenfest auf Schloss Wolfsgarten vom 20. bis 22. September 2024.

Traditionen wollen gepflegt werden: Die Fürstlichen Gartenfeste zählen seit Langem zu den am sehnlichsten erwarteten Veranstaltungen im Eventkalender der Unternehmensgruppe Prinz von Hessen und gleichzeitig zu den renommiertesten Gartenschauen Deutschlands. Seit gut zwei Jahrzehnten sind sie nicht nur Treffpunkt für (Hobby-) Botaniker, Gärtner und Pflanzenliebhaber, sondern spenden auch wertvolle Inspiration für jeden grünen Daumen.

Gleich im Onlineservice anmelden und Angebot sichern: vorteilswelt.faz.net



DAS FÜRSTLICHE GARTENFEST

In Kooperation mit:

*Sie sind noch nicht registriert? Unter faz.net/online-service erhalten Sie alle Informationen, die Sie für Ihre Erstanmeldung benötigen. Teilnahmeentscheid des Gewinnspiels ist der 8. September 2024. Die Teilnahme ist ausschließlich über die F.A.Z.-Vorteilswelt unter vorteilswelt.faz.net möglich. Mitarbeiter der Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH und der beteiligten Kooperationspartner sowie deren Angehörige sind teilnahme-, aber nicht gewinnberechtigt. Keine Barabgeltung. Eigene An- und Abreise. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.